

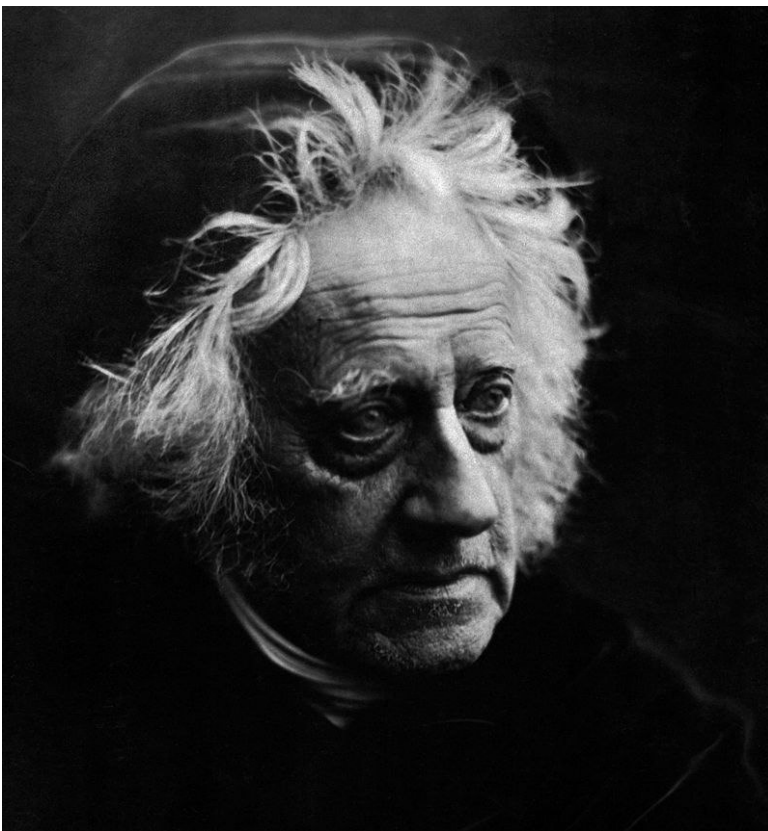
Lutherkirchen-Gemeinde Solingen, Freitag, 28. Mai 2021:

AUSZEIT-ONLINE Nummer XV

zu hören ab 19.00 Uhr auf www.luki.de

I. Nachtrag zur AUSZEIT vom vergangenen Freitag:

Am Tag nach dieser AUSZEIT begann ich die Lektüre von Roland Barthes' *Die helle Kammer – Bemerkungen zur Photographie*. Barthes stieß eines Tages auf ein Photo Jérôme Bonapartes, des jüngsten Bruders Napoleons. Und sein Erstaunen über diesen Fund gipfelt in dem Satz: *Ich sehe die Augen, die den Kaiser gesehen haben*. Mit dieser Episode beginnt er sein Buch. Das machte mir dann Lust, einen alten Band über historische Photographie aus dem Regal zu ziehen und darin zu blättern. Und dabei stieß ich auf ein Photo William Herschels, aufgenommen 1867 von der englischen Photographin Julia Margaret Cameron. Abgesehen davon, dass ich, ein wenig ihren Spuren nachgehend, etwas über die Frühzeit der Photographie erfuhr, konnte ich hier in Analogie zu Barthes sagen: *Ich sehe die Augen, die Haydn gesehen haben*. Sehr besondere Augen. Und ein sehr bewegender Moment.



II. Fortsetzung der AUSZEIT vom vergangenen Freitag:

Nach dem Hören der Herschel- und Haydnaufnahmen kreisten meine Gedanken weiter um die vermeintlichen Kleinmeister und die vermeintlich kleinen Kompositionen, die sich in Anthologien mit Titeln wie *Das spiele ich morgen* finden. Und plötzlich landete ich bei Adalbert Stifter. Im Vorwort seines Erzählungsbandes *Bunte Steine* formuliert er Gedanken, die in seiner Biographie unter dem Stichwort *das sanfte Gesetz* verhandelt werden. Stifter reagiert hier auf ein Epigramm Friedrich Hebbels. Es trägt den Titel *Die alten Naturdichter und die neuen (Brockes und Geßner, Stifter, Kompert usw.)* und lautet *Wißt ihr, warum euch die Käfer, die Butterblumen so glücken ? / Weil ihr die Menschen nicht kennt, weil ihr die Sterne nicht seht ! / Schautet ihr tief in die Herzen, wie könntet ihr schwärmen für Käfer ? / Sägt ihr das Sonnensystem, sagt doch, was wär' euch ein Strauß ? / Aber das mußte so sein; damit ihr das Kleine vortrefflich / Liefertet, hat die Natur klug euch das Große entrückt*. Stifters Antwort erscheint mir nicht nur

souverän, sie ist zugleich auch ein berührendes Beispiel für die geschmähte und seltene Tugend der Bescheidenheit. Er hätte nie im Sinn gehabt, sagt er, Großes oder Kleines zu bilden, und die Kunst sei ihm etwas so Hohes und Erhabenes, dass er seine Schriften niemals für Dichtung halten würde, wohl aber für sie in Anspruch nähme, dass sie Gleichgesinnten eine vergnügte Stunde bereiten und dem bekannten und unbekanntem Leser ein Gruß sein könnten und *ein Körnlein Gutes, um zu dem Baue des Ewigen beizutragen*. Und wie später ganz in seinem Sinne Albert Schweitzer, beschreibt Stifter dann seine Sicht auf das Thema Wunder. *Das Wehen der Luft, das Rieseln des Wassers, das Wachsen der Getreide, das Wogen des Meeres, das Grünen der Erde, das Glänzen des Himmels, das Schimmern der Gestirne halte ich für groß: das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den feuerspeienden Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet, halte ich nicht für größer als obige Erscheinungen, ja ich halte sie für kleiner, weil sie nur Wirkungen viel höherer Gesetze sind. Sie kommen auf einzelnen Stellen vor und sind die Ergebnisse einseitiger Ursachen*. Ein ganz großartiger Text. Und so haben diese und die kommenden AUSZEITEN mit einem Mal eine Überschrift und einen roten Faden bekommen: *Das sanfte Gesetz*.

Widmen möchte ich dieses Programm meinem väterlichen Freund, Wegbegleiter über fast drei Jahrzehnte und Bruder im Geiste Wieland Schmiedel, der *unsere* Welt am 20. Mai für immer verlassen hat.

Für alle InteressentInnen: auch die alten Folgen der AUSZEIT 2021 finden sich nach wie vor auf unserer Homepage: einfach immer weiter nach unten scrollen.

01 Lambert Chaumont (gestorben 1712): aus der *Suite im dritten Ton I Pièces d'orgue sur les 8 tons*

Das Geburtsjahr des Belgiers Lambert Chaumont lässt sich nicht mehr ermitteln. Das älteste Zeugnis über sein Leben stammt aus dem Jahr 1649. Da trat er in Lüttich als Laienbruder in das Kloster der Karmeliter ein. Bis zum Ende seines Lebens gehörte er dem geistlichen Stand an. Als Musiker war er wohl überwiegend Autodidakt. Gleichwohl lassen seine insgesamt 8 Orgelsuiten, 1695 in Lüttich gedruckt, aufhorchen. Formal ganz dem klassischen französischen Typus verhaftet, findet sich hier doch ein ganz eigener und persönlicher Ton, der mir sofort sympathisch war.

02 Max Reger (1873 bis 1916): Intermezzo f-moll aus *Neun Stücke op. 129*

Fast bis ans Ende seines Lebens war Max Reger ein Getriebener und exzessiv in allem, was er tat: als Komponist, als Pianist, als Dirigent, als Lehrer, als unermüdlich von einem zum nächsten Auftrittsort Hetzender und auch als einer, für den der Begriff *gesunde Lebensweise* ein Fremdwort war. Der von Todesahnungen Verfolgte resümierte in einem Brief: *Denken Sie an Mendelssohn – an Mozart – an Schubert – an Wolf ! Uns wird nicht viel Zeit gelassen – und ich muß mein Werk fertig haben.* Und einen Journalisten fragte er: *Haben Sie noch nicht bemerkt, wie durch alle meine Sachen der Choral hindurchklingt ,Wenn ich einmal soll scheiden' ?* Ruhe und Abstand erhofft sich Reger 1915 von der Übersiedlung nach Jena. *Jetzt beginnt der freie, jenaische Stil bei Reger* schreibt er an den Freund Karl Straube und meint damit eine neue, lichte und aufgelockerte Schreibweise, die sich auch in den späten *Neun Orgelstücken op. 129* findet. Das Intermezzo ist deutlich zweiteilig: auf einen Abschnitt von 35 Takten, einem Frage- Antwortgeschehen aus Klein- und Kleinstabschnitten, folgt ein choralartiger Abgesang von 11 Takten. Reger notiert sein Stück gleichzeitig im Dreier- und Vierertakt, was dem ersten Teil zusätzliche Unruhe verleiht. Umso tröstlicher wirkt der in ruhigen Vierteln fließende stille Ausklang. Mein Gruß an Wieland.

03 Johann Georg Albrechtsberger (1736 bis 1809): Praeludium C-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 bis 1791): Adagio C-Dur, KV 356

František Xaver Brixl (1732 bis 1771): Sýkorka – Die Meise

Albrechtsberger hinterließ ein umfangreiches kompositorisches Werk. Neben 279 Kirchenkompositionen und 278 Werken für Tasteninstrumente umfasst es auch so exotische Stücke wie Konzerte für Maultrommel, Mandoline, Harfe oder Posaune, Orgelmusik zu vier Händen und ein Quartett für vier Posaunen. Wenn überhaupt, ist Albrechtsberger heute als großer Theoretiker und Lehrer bekannt. Sein prominentester Schüler war Ludwig van Beethoven.

Überdies war Albrechtsberger einer der wenigen Kollegen, denen die resepektvolle Bewunderung Mozarts galt. Sein Adagio C-Dur ist für den ätherischen Klang der Glasharmonika geschrieben, ein Instrument, bei dem in Wasser rotierende Glasschalen mit den Fingern berührt werden. Wie das im Original klingt, kann man zum Beispiel in der Interpretation Bruno Hoffmanns auf Youtube hören. Aber auch auf der Orgel ist KV 356 eine bezaubernde Komposition.

František Xaver Brixl stammt aus einer traditionsreichen Musikerfamilie. Bereits mit 27 Jahren wurde er zum Regens Chori an den Prager Veitsdom berufen. Eine Tuberkulose setzte seinem Leben früh ein Ende. Er schrieb eine Musik, an der Adalbert Stifter sicherlich Freude gehabt hätte. Der Ruf seiner kleinen *Meise* möge uns in ein freundliches Wochenende geleiten.